

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 33 (1943)  
**Heft:** 37  
  
**Rubrik:** Chronik der Berner Woche

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Internationale Komitee

vom Roten Kreuz bittet:

*Sidgenossen, helft!*

Wenn nach zwei Jahren das Internationale Komitee vom Roten Kreuz wieder an die Schweizer herantritt mit der Bitte um Unterstützung, dann wird es offene Herzen und gebefreudige Hände finden; denn niemand weiss besser, was diese segensreiche Institution nicht nur für die von Hass und Mord zerrissene Welt, sondern auch für die Schweiz bedeutet, als wir Schweizer. Aus der Idee und dem Gedanken eines Schweizer heraus geboren, seither immer von Schweizern geleitet, ist diese segensreiche Institution im grausamsten aller Kriege der Fels geworden, auf dem wie ein Mahnmal die Flagge der Menschlichkeit weht. Das wird hüben und drüben voll anerkannt.

Was das IKRK heute leistet, lässt sich nicht im Rahmen eines Artikels schildern. Die Kriegsfackel hat den Erdball entzündet und seine Aufgaben ins Ungemessene gesteigert. In Tausenden von Lagern werden die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten von den RK-Delegierten betreut; die Bevölkerung der Notgebiete erhält Lebensmittel, Kriegsgefangene werden

ausgetauscht. 15½ Millionen Karteikarten umfasst die Zentrale für Kriegsgefangene und Zivilinternierte. 26 Millionen Briefschaften wurden empfangen und 27 Millionen verliessen die Büros. 166 Millionen Kilogramm Liebesgaben sind in den Zollfreilagern zur Weiterbeförderung eingetroffen. 10 Millionen Zivilnachrichten mit Antwort wurden vermittelt. Die Dienststelle für intellektuelle Hilfe hat 700 000 Bücher in allen Sprachen verschickt und 1290 Millionen Sendungen mit Schreibwaren speditiert. Man könnte so fortfahren, aber es möge genügen. 3100 Menschen stehen im Dienste der IKRK, die Mehrzahl davon sind freiwillige Helfer.

Das IKRK wendet sich an die Schweizer in einer Hausammlung und mit einem Abzeichenverkauf. Wir, die wir das Glück des Friedens geniessen, können unsern Dank abstaten an das Geschick, indem wir helfen. Man verlangt wahrlich nicht zuviel von uns!

## Chronik der Berner Woche

### BERNERLAND

29. Aug. In **Langenthal**, am Orte seiner Gründung, begeht der **Schweizerische Forstverein** im Beisein von Vertretern der Bundes- und anderer Behörden seine Jahrhundertfeier.

30. In **Schüpfen** wird das grosse Bauernhaus des Landwirts Benedikt Balsiger in Abwesenheit der Familie ein **Raub der Flammen**. Sämtliche Futtermittel und Maschinen werden vernichtet.

31. In **Ostermundigen** wird der **45. Zuchtstiermarkt** abgehalten.

— In **Spiez** wird eine **Kinderhilfswoche** durchgeführt.

1. Sept. In **Büre** (Berner Jura) **brennt** ein mitten im Dorf gelegenes, von einer Familie mit zehn Kindern bewohntes Bauernhaus gänzlich **nieder**. Vier Schweine bleiben in den Flammen.

— In **Kappelen** bricht im Hause des Franz Stucki, Genossenschaftsverwalter, **Feuer** aus und zerstört Haus und Scheune.

Eine Kuh, ein Kalb und 20 Kaninchen verbrennen. Mit knapper Not können die Familie mitsamt einem Fräulein vom Landdienst das Leben retten.

2. Auf der **Riffenmatt** findet die **Riffenmatt-Schafscheid** bei sehr starker Beteiligung statt.

— In **Grindelwald** werden wiederholt **Störballons** gesichtet.

— In **Laupen** werden die **Leistungsprüfungen** für Knaben des 9. Schuljahres durchgeführt.

3. In **Saanen** werden die sechs neuen **Glocken** von über 200 Schulkindern in den Kirchturm hinaufgezogen.

4. Die **Bahnübergänge** im **Emmental** zwischen Langnau und Burgdorf werden den Anforderungen des Strassenverkehrs angepasst.

— In **Sinneringen** **brennt** das Anwesen des Landwirts Johann Stämpfli vollständig **nieder**.

— In den **römisch-katholischen Kirchen-**

**dienst** werden aufgenommen: Louis Frelléchoz von und in Courtetelle, Hans Goetschy von und in Laufen! Jakob Haas von Schüpfheim in Rotkreuz, und Kasimir Jäggi von und in Härkingen.

5. An der **Eidg. Technischen Hochschule** erwirbt Fräul. Elisabeth de Quervain von Bern, Burgdorf und Vevey das Diplom als **Elektro-Ingenieurin**.

5. Der «Goldene Löwen» in **Oberburg** kann seine **Jahrhundertfeier** begehen.

— Die **Arbeitslosigkeit** in **Biel** ist nach wie vor gering. Im August waren nur 41 gänzlich arbeitslose Männer und Frauen gemeldet.

### STADT BERN

29. Aug. Die Verwaltung der Berner Strassenbahn sucht eine weitere Anzahl lediger oder verheirateter Frauen zu **Bille-teusen** auszubilden.

— Im **Berner Stadtrat** wird von bürgerlicher Seite eine dringliche Motion eingereicht in bezug auf Ausbau der **Wasserversorgungsanlagen der Stadt Bern**.

31. Das **Berner Stadregiment** wird in Zürich von einer grossen Menschenmenge begeistert empfangen.

1. Sept. Im **Stadttheater** treffen sich sämtliche alten und neuen Mitglieder zu neuer gemeinsamer Arbeit.

2. Am italienischen Gesandtschaftsgebäude an der Elfenstrasse wird das **Hoheitszeichen des Fascismus** abgekratzt.

3. Der Einwohnergemeinde wird das Recht der Expropriation der Umgebung des **Bärengrabens** zwecks dessen Verbesserung erteilt.

— Die 7., 8. und 9. Schulklassen der stadtbernerischen Schulen führen in der K-W-D. ein **Staffelschwimmen** durch.

4. Die **Kramgass-Ausstellung** bernischer Künstler nimmt ihren Anfang.

— Das **hundertjährige Bestehen** des **Gaswerks Bern** wird feierlich begangen. Am Platze des alten Gaswerkes wird eine **Gedenktafel** angebracht.

5. Fachleute und Behörden beschliessen die Schaffung eines kantonalen **Fachkurses für Müllerlehrlinge** an der Gewerbeschule Bern.

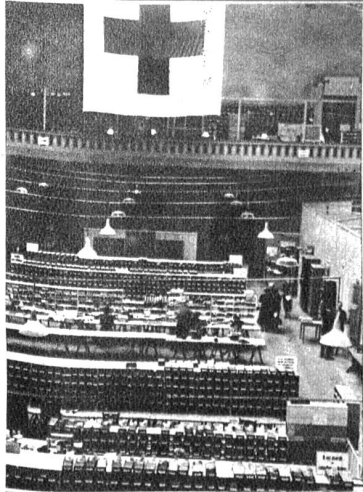
# Die SBB

gehört dem Schweizervolk! Der Mann, der auf den eigenen Leim troch. Trotzdem Landung in Ukenstorf. Sir Angot frühstückt, usw. usw. Dazu die neue Sonderseite

*rendez-vous*

und was der **Bärenspiegel** dazu meint

lesen Sie im neuen September-Heft



Im Saal des Palais du Conseil befindet sich der Fichier, die grösste Kartei der Welt mit 15 ½ Millionen Adressen von Kriegsgefangenen und ihren Angehörigen, zwischen denen die Verbindung hergestellt werden muss



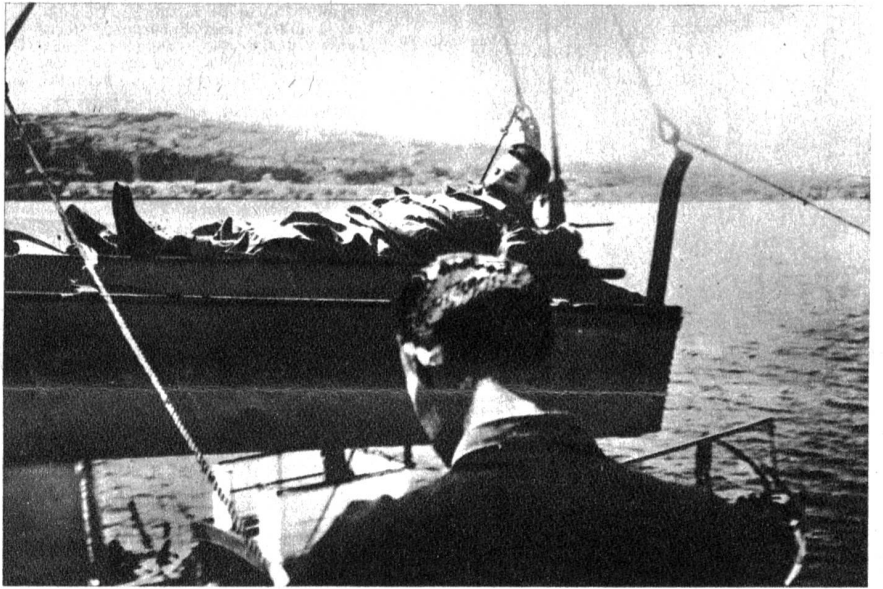
Rekorde in der Kartothek der Zentral-Auskunftsstelle. Schon die Zahl, 15 ½ Millionen Karteikarten ist ein Rekord. Der häufigste Name in den einzelnen, nach Ländern getrennten Fichiers ist Smith aus England und den Dominiums mit über 36 000 Besitzern, nicht viel nach steht der französische Namen Martin mit 30 000 Karten. Bei den italienischen Namen dominiert Rosi (nicht etwa Rossi)



Besuch im Zollfreilager Vallorbe. Prof. C. J. Burckhardt, Mitglied des I K R K, besichtigt mit dem Vertreter der Kriegsabteilung des Britischen Roten Kreuzes, C. F. Langstaff und dem Spezialdelegierten des Amerikanischen Roten Kreuzes in Genf, Francis B. James, eine Kiste mit Wäsche, die für alliierte Kriegsgefangene bestimmt ist



Die Rotkreuzdelegierten besuchen die Kriegsgefangenenlager, erkundigen sich bei den Insassen nach Wünschen und Beschwerden, wobei sie das Recht haben, ohne Zeugen zu sprechen. Diese bedauernswerten Menschen freuen sich, dass es eine Stelle gibt, die sich um sie kümmert. Ein Delegierter des I. K. R. K. spricht mit einem Vertrauensmann der Belgier einer „Stalag“ in Deutschland

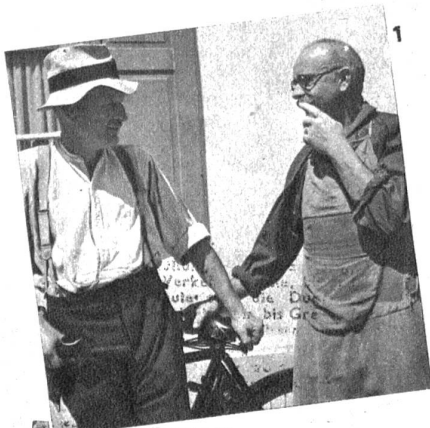


Das I K R K überwacht den Austausch der Schwerverwundeten, der sich über neutrale Häfen und Länder vollzieht. Unser Bild zeigt das Ausladen schwerverwundeter Italiener mittels Kranen im Hafen von Lissabon



Die fortschreitende Erweiterung des Arbeitsgebietes des I K R K die ungeheure Ausdehnung des Krieges, der heute die ganze Welt erfasst hat, sie machten auch eine Ausdehnung der Räumlichkeiten notwendig. Ende 1941 wurde das grosse Hotel Metropol bezogen, das die Abteilungen für Delegationen, für Administration (inklusive Schatzamt), für Informationen, das Generalsekretariat und das Archiv aufgenommen hat





1 Der Herr Vizepräsident kommt eben per Velo von der vormittäglichen Arbeit in den Angensteiner Matten und trifft seinen alten Bekannten, einen pensionierten SBB-Arbeiter, auch ein alter Dugginger-Bürger. So gibt sich ungezwungen ein Plauderstündchen. Weisst Du noch, wie viel Mühe und Schreibereien das kostete, bis wir unsere Haltestelle bekommen haben vor ein paar Jahren. Ja, ja, wir Dugginger sind halt verlassene Leute. Nur zum Steuereinholen finden sie uns immer, die Berner Herren, sonst aber denkt dort oben niemand an uns. Gewiss, uns ging es besser, wenn wir Basler wären, war die Antwort des mit den Berner- und Laufentaler Behörden ebenfalls unzufriedenen Gemeindevorstandes. 2 Gemeindegemeinderat H. und Frau gönnen sich eine kurze Verschnaufpause nach dem Mittagessen. Auch er berichtet, alles sei in Duggingen mehr nach Basel als nach Bern orientiert, denn wenn es einmal drauf ankomme, wie bei einem Krankheitsfall, so müsse man doch ins nahe Basler Spital. Bis man da in Bern oben wäre, käme man ja meist zu spät. Das komme aber der Gemeinde oft recht teuer zu stehen, dass das eigene Kantonsspital so weit weg sei. 3 Der Gemeindebann ist recht gross; fast 600 ha misst er. So radelt der Wegmeister E. zu seinem heutigen Arbeitsplatz im Pelzmühlental oben. Für ihn bedeutet dies eine beträchtliche Wegstrecke, denn er wohnt im alten Zollhaus bei Angenstein unten. 4 Das ist die Familie des Dugginger Lehrers, eines gebürtigen Stadtbürgers, dem es aber in dieser ländlichen Umgebung, und doch so nahe der Universitätsstadt Basel, wo er noch nebenbei volkswirtschaftlichen Studien obliegt, ausgezeichnet gefällt. Er hat durch seine zahlreichen Arbeiten in der Gemeindeverwaltung das Dorf und seine Bewohner gründlich kennen gelernt und bestätigt uns, dass es sich mit den toleranten Duggingern, er der reformierte Stadtbürger, und sie durchwegs katholische Bauernleute, sehr gut auskommen lässt; ein wirklich gutes Zeichen für beide Teile. 5 Ein flottes, frisches Bauerntöchterchen, das mit Stolz, und wie man gerne bestätigt, mit grosser Anmut, die Laufentaler Werktagstracht trägt. Seine Gesichtszüge zeigen die typische Eigenart dieses nördlichsten Berner Volkschloßes. 6 Blick vom Schlossgut Pfeffingen nach Osten gegen Duggingen. Dahinter die aussichtsreiche Falkenfluh. 7 Der „Bahnhof“ von Duggingen ist ein einfaches Holzhäuschen, ohne Bahnhofvorstand und Schalter. Noch gar nicht lange befindet sich hier eine Haltestelle und es brauchte



7



8



vielerlei Bemühungen der Basler- und Birstalischen Verkehrsvereine, bis es so weit war. Heute sind die Dugginger froh, dass sie nicht mehr bis Grellingen oder Aesch zur Bahn müssen. 8 Der altehrwürdige sogenannte Baslerstein steht genau an der Stelle, wo die Kantone Bern, Solothurn und Baselland zusammenstossen. Es ist dies die Gegend etwas unterhalb und östlich der Station Aesch. So nahe gegen Basel, kaum zwei Wegstunden weit, reicht also der Kanton Bern. Hier die Seite mit dem fürstbischöflichen Wappen. Leider ist der Grenzstein arg verwittert, so dass das schöne Wappen nicht mehr deutlich erkennbar ist. 9 Heute ist die Wappenromantik auf den Grenzsteinen am verschwinden. Ein neuer Grenzstein an der Kantongrenze beim Angensteiner Schloss. Sachlich und deutlich, das ist heute die Lösung. 10 Das Kirchlein von Duggingen steht mitten im Dorfe und gibt der Gegend einen lieblichen Blickpunkt. 11 Das Innere der Dugginger Dorfkirche, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, ein bescheidenes, heimeliges katholisches Gotteshaus. 12 Die nahe Birs bietet im Hochsommer willkommene und reizvolle Badeplätze, die auch von den Baslern gerne aufgesucht werden. 13 In der Privatwirtschaft ist die Kantongrenze ausgehalten. So hat sich der Allgemeine Konsumverein beider Basel hier im Bernbiet niedergelassen und betreibt eine vielbesuchte Niederlage. 14 Nach dem Mittagessen treffen wir den Herrn Vizepräsidenten im Sonntagsstaat; er macht einen Besuch bei Verwandten. Nun trifft er im Dorf den Wegmeister und gibt ihm noch einige Weisungen.

Beh. bew. Nr. 7473 BRB 3. 10. 39



#### die letzte Berner Gemeinde an der äussersten Nordostecke

Ist Ihnen bekannt, ob und wo der Kanton Bern an den Kanton Baselland grenzt? Wenn Sie die Schweizerkarte aufschlagen, so finden Sie die gemeinsame Grenze dieser beiden Kantone als eine etwa 10 km lange Strecke, kaum zwei Wegstunden entfernt von der Stadt Basel, über den Blauenkamm gegen die Eggfluh, dann der Birs entlang nordwärts bis über die Höhe von Aesch verlaufend. In diesem nordwestlichsten Kantonszipfel liegt, im übrigen Bernbiet wenig bekannt, als letzte Bernergemeinde das Dörflein Duggingen. Das ist erst vom Jahre 1815 an so, nachdem auf dem Wiener Kongress die grosse Grenzereinigung in Europa stattgefunden hatte. Ehemals gehörte das Gebiet, wie die Grenzsteine heute noch vertragen, dem Fürstbischof von Basel.

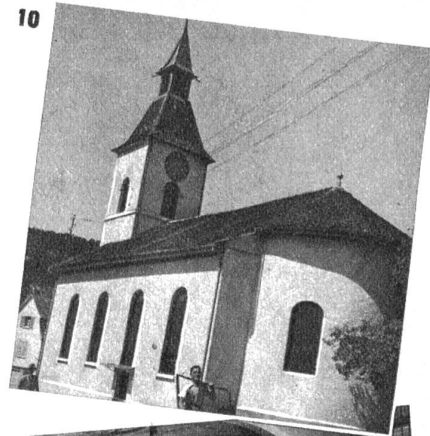
Duggingen spielt gewissermassen eine Aschenbrödelrolle, denn immer war es abseits vom Verkehr; nun ist es auch gar weit abgelegen von der Kantonshauptstadt. Auch die Eisenbahnstation, wenn man die kleine Haltestelle ohne Bahnvorstand, ohne Bahnpersonal, ohne Billettkasse und ohne Güterexpedition so nennen darf, existiert erst seit ein paar Jahren. Doch sind die Dugginger, das Dorf zählt kaum 500 Einwohner, recht froh darüber, müssen sie nun doch nicht mehr bis nach Grellingen oder Aesch, etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde weit, um den Zug zu nehmen. Der Gemeindebann ist recht ausgedehnt und misst gegen 600 ha. So haben Wegmacher und Bauersleute birsau und birsab ein weiträumiges Arbeitsgebiet.

Heute ist Duggingen auch eine selbständige Kirchgemeinde. Die heimelige Pfarrkirche, dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht, war vor 1840 eine Filialkirche von Pfeffingen. Die Dugginger sind, wie die Laufentaler fast alle, katholisch; doch vertragen sie sich mit den Andersgläubigen des Dorfes und der Nachbarschaft sehr gut, denn man ist tolerant im Birseck unten. Die Einwohner, ihr Geschlechtsname ist meist Saladin oder Zeugin, sind Landwirte, wenngleich auch oft nur nebenbei und auf kleinen Gütlein. Die Birstaler Industrie, die Papierfabriken und Schappespinnereien in Grellingen, die Holzwarenfabrik in Angenstein, die Blechwarenfabrik in Aesch und die Metallwerke Dornach geben mancher Familie willkommenen Verdienst.

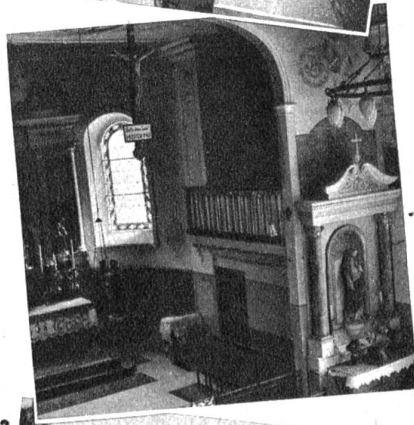
In wirtschaftlicher Beziehung sind die Dugginger nach dem nahen Basel eingestellt. Die Reise nach der eigenen Kantonshauptstadt, oder schon nach der Amtstadt Laufen, ist komplizierter und weiter als nach Basel. Bei Krankheit und Unfall wird das Basler Spital aufgesucht und für Einkäufe und Unterhaltung und Belehrung liegt die Rheinstadt ja auch so nahe. So haben manche Dugginger das Gefühl, sie wären besser dran, wenn sie gerade Basler wären. Ihre Kantonsregierung erinnere sich ja doch nur an sie, wenn es ans Steuerzahlen ginge — wie wenn Basel keine Steuern erheben würde — und von Subventionen und Beiträgen an Gemeindeauslagen sei ja doch keine Rede. So gehe es, wenn man zu weit abseits liege und keine Vertreter in Bern oben habe. Nun, so schlimm wird es ja auch nicht gemeint sein. Auf alle Fälle sieht man auch in Duggingen noch den Bären im Kantonswappen, und wenn's draufankommt, zählen sie alle gerne zum grossen Kanton Bern, wenngleich sie kein „Bärndütsch“ reden hier unten.

Für die andern Mitberner aber ist es gut, wenn sie sich bei diesem Anlass erinnern, dass ihr Kanton so weit nach Norden reicht, und dass da unten an der Nordwestmark auch Berner wohnen, die sich nicht gerne vergessen und vernachlässigt fühlen. Die geneigten Kantonsväter mögen sich dies ebenfalls bitte merken und bei Gelegenheit den Duggingern das eine oder andere Wünschlein, und wenn es nur die Instandstellung der Dorfstrasse wäre, erfüllen.

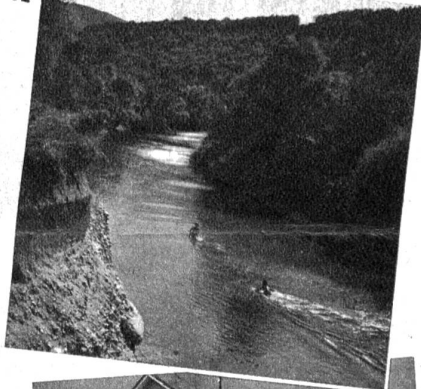
10



11



12



13



14

